

- cess.« und S. 121: »assuming the existence of the external world I have outlined a symbolic theory of thought, in which the nervous system is viewed as a calculating machine capable of modelling or paralleling external events, and have suggested that this process of paralleling is the basic feature of thought and of explanation.«
- 5 W. V. O. Quine, *Word and Object*, Cambridge MA, 1960, S. 5.
 - 6 E. F. Moore, Gedankenexperimente on sequential machines, in: *Automata Studies*, ed. Shannon/McCarthy, Princeton, 1956.
 - 7 Gödel in einem Brief an A. W. Burks, Herausgeber von I. V. Neumann's »Theorie der selbstreproduzierenden Automaten«, Illinois, 1966.
 - 8 Craik, op. cit., S. 99.
 - 9 von Foerster, *Kybernetik einer Erkenntnistheorie*, in: *Kybernetik und Bionik*, Oldenburg, 1974.
 - 10 von Foerster, *Kybernetik einer Erkenntnistheorie*, S. 44.

Erstdruck in: Ausst. Kat. Konrad Balder Schöffelen, *Sprache ist fürwahr ein Körper*, München 1976, S.19-24.

Wirklichkeitsdiffusion

Neue Wirklichkeitserfahrungen in der Kunst (2004)
zwischen hyperreal und hypermedial

S. 447-457

»I never see such a liar as that map.«

Mark Twain, »Tom Sawyer Abroad«, 1894

»Der Grundvorgang der Neuzeit ist die Eroberung der Welt als Bild. Das Wort Bild bedeutet jetzt: das Gebilde des vorstellenden Herstellens.«

Martin Heidegger, *Die Zeit des Weltbildes*,
in: *Holzwege*, 1950

»Die Realität der Zeit ist ersetzt worden durch Reklame für Zeit.« Guy Debord, *Gesellschaft des Spektakels*, 1967

Als Folge der industriellen Revolution haben Maschinen und Medien als neue Schnittstellen zwischen Mensch und Wirklichkeit das menschliche Verhältnis zur Wirklichkeit, beziehungsweise die menschliche Erfahrung von Wirklichkeit, radikal verändert. Die industrielle maschinenbasierte Revolution und die postindustrielle informationsbasierte Revolution haben das Gesicht der Welt in einem solchen Ausmaß verändert, daß viele Menschen sie nicht wiedererkennen und daher verkünden, die Welt verschwinde. In Wahrheit verschwindet nur die vertraute Welt und der Grad des Verschwindens ist nur ein Maßstab für den Grad der Veränderungen der Welt. Die Welt selbst verschwindet nicht, sondern nur ihre historische Erscheinungsform. Die historische Ordnung der Dinge löst sich auf und daher werden die Konturen des neuen Horizonts der Dinge aus der Perspektive dieses Verschwindens, d.h. in der Rhetorik der Negation,

beschrieben. Im Panorama des Verschwindens beschreiben wir die Welt als Ort der Entfremdung, der Verwüstung und der Absenz. Alles verschwindet, wird seit Cézannes berühmtem Diktum behauptet, und somit wird die Welt ein Ort der Absenz, ein Un-Ort. Aber gerade dieser Un-Ort ist buchstäblich die Utopie. In die Rhetorik des Verschwindens ist als Negativ die Rhetorik des Auftauchens des Neuen eingeschrieben. Die Klage über das Verschwinden ist also im Grunde eine Beschwörung des Utopischen. Im Verschwinden zeichnet sich das Utopische ab. Zu jenen Kategorien, die unter dem Druck der post-industriellen Revolution derartig transformiert wurden, daß sie scheinbar verschwanden, gehören der Raum, die Zeit, der Körper und das Reale. Die tiefste Transformation war die Ablösung der körperzentrierten Erfahrung von Raum und Zeit durch die maschinen- und medienzentrierte Erfahrung von Raum und Zeit. Seit der Erfindung der Telegrafie um 1840 ist es möglich geworden, eine Botschaft ohne Boten, eine Botschaft ohne ein physisches Trägermedium, eine Botschaft ohne Körper zu übermitteln. Zuvor brauchte jede Botschaft für die Transmission, für ihre Übertragung, für die Überwindung von Raum und Zeit einen Körper, den Körper eines Boten, vom Soldaten bis zur Taube, vom Schiff bis zum Pferd. Mit der Telegrafie separierten sich Botschaft und Bote, Zeichen und Körper. Die Zeichen konnten körperlos von einem Ort zum weit entfernten Ort übermittelt werden. Seitdem wir mit der Eisenbahn, mit dem Auto und mit dem Flugzeug den Raum durchqueren, erfahren wir Raum und Zeit mit einer Geschwindigkeit, die jenseits der natürlichen Leistungsgrenzen unseres Organismus und unserer Organe liegt. Die Raum- und Zeiterfahrung durch die Maschinen und Telemedien wie Telegrafie, Telefon und Television sprengt die Reichweite unseres Körpers, ist also trans-anthropomorph und geht

über die Wirklichkeitserfahrung des Körpers weit hinaus. Dies bedeutet beileibe keine Auslöschung des Leibes, sondern eine technische Ausdehnung des Körpers, die Maschinen und Telemedien wirken wie technische Prothesen, die den Körper in Raum und Zeit ausdehnen, so weit schließlich, daß der reale Körper durch einen virtuellen Körper verdoppelt werden kann. Die Trennung von Bote (Körper) und Botschaft (Code) ist das Axiom der neuen Wirklichkeit schlechthin. Die neuen Maschinen und Medien einerseits und der menschliche Körper andererseits lösen sich voneinander. Die Separation des Körpers des Boten von der Zeichenkette der Botschaft ist die grundlegende Erfahrung, die unsere neue Wirklichkeitsauffassung definiert. Seitdem die Botschaften ohne Boten reisen, indem sie als elektromagnetische Wellen codiert übertragen werden, ist die alte Welt eingestürzt. An die Stelle der körperzentrierten Wirklichkeitserfahrung ist die maschinen- und medienzentrierte Wirklichkeitserfahrung getreten, die das menschliche Maß, das Vermessen von Raum und Zeit durch das Maß des menschlichen Körpers, überschreitet. Diese Geschwindigkeit der reisenden Zeichen hat bekanntlich unsere historischen Vorstellungen von Raum und Zeit annulliert. Schon 1843 schrieb Heinrich Heine: »Durch die Eisenbahn wird der Raum getötet«. Die radikalen Transformationen unserer Erfahrungen von Raum und Zeit, bewirkt durch die Ablösung der körperzentrierten Erfahrung durch die medien- und maschinenzentrierte Erfahrung von Raum und Zeit, wurden von denjenigen, die auf den historischen Erfahrungen insistierten, als Vorgänge des Verschwindens und der »Verwüstung« (Hegel) beziehungsweise als Entfremdung beschrieben. Der Betrachter, der nicht imstande ist, in diesem Verschwinden der historischen Welt das Auftauchen neuer Vorstellungen von Raum und Zeit, von Körper und

Realität, also das Auftauchen von positiven Utopien zu erkennen und der die historischen Bedingungen der Raum- und Zeiterfahrung durch den Körper wiederherstellen möchte, also restaurieren möchte, kann daher zurecht als konservativ bezeichnet werden. Dieser konservative Betrachter wird natürlich die Transformationen der Realitätserfahrung durch die industrielle und post-industrielle Gesellschaft als Realitätsverlust erfahren.

Für diese Veränderung unserer Wirklichkeitserfahrung gibt es in der Kunst des 20. Jahrhunderts außerordentlich klare und tiefgreifende Symptome. Die Künstler reagieren mit ihren Werken auf die veränderte Wirklichkeitserfahrung und man kann in diesen Reaktionen sowohl konservative wie progressive Tendenzen erkennen. Man könnte sogar sagen, die Mehrheit der Künstlerinnen und Künstler reagiert restaurativ, d.h. ist um die Wiederherstellung der historischen beziehungsweise ursprünglichen Raum- und Zeiterfahrung bemüht. Die Entwicklung der abstrakten Kunst ist allerdings als größte Leistung der Kunst der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein klares Signal für den Rückzug der Kunst aus der historischen Wirklichkeit. Die Verweigerung der mimetischen Funktion, der Abbildungsfunktion, wie es ja per definitionem die abstrakte Kunst betreibt, kann als Ausdruck des Verschwindens des Realen, des Raumes, der Zeit und des Körpers interpretiert werden, gleichzeitig aber auch als Utopie. Jedenfalls bedeutet der Rückzug der Malerei in die Eigenwelt ihrer Materialität eine Verweigerung, die Wirklichkeit, wie wir sie gewohnt sind, weiter abzubilden. Damit hat die abstrakte Kunst den Weg zu neuen Wirklichkeitserfahrungen durch die Kunst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts freigemacht. In dieser Kunst der zweiten Jahrdhälfte werden neue Wirklichkeitserfahrungen durch eine neue Gleichung zwischen der Kunst und der Wirklichkeit

hergestellt. Das Reale dringt in die Kunst in der Form von Alltagsgegenständen ein, ebenso wie in Form des realen Körpers. Ebenso wird das Geistige, das Mentale, das Psychische, das Mystische überbetont und überexponiert. Die Künste errichten Utopien der Ubiquität und der Simultaneität, Utopien der Verdoppelung und Simulation. Die Wirklichkeit erscheint entweder verzerrt oder überreal, entweder wahnhaft oder weit entfernt, entweder konstruierbar oder schicksalhaft. Die veränderte Wirklichkeitserfahrung wird jedenfalls zum Zentrum der Kunst der zweiten Jahrdhälfte. Im Zentrum dieser Wirklichkeitserfahrung liegt das Primat des Bildes vor dem Sein, das Primat der mediatisierten vor der unmittelbaren Wirklichkeitserfahrung.

Dieser neuen Wirklichkeitserfahrung über die Kunst liegt, wie schon erwähnt, die Verweigerung der klassischen Abbildungsfunktion zugrunde, d.h. die Landkartenfunktion der Kunst, wie wir ihre Aufgabe, die physische, soziale und psychische Wirklichkeit abzubilden, umschreiben könnten. Der Verlust der Landkarte ist wie anfangs als Theorem eingeführt auf die Ersetzung der körperzentrierten durch die maschinen- und medienzentrierte Raumerfahrung zurückzuführen. Sehr früh bereits hat daher die Kunst die Transformation der Wirklichkeitserfahrung durch das Auseinanderklaffen von Landkarte und Wirklichkeit, von Abbildung und Realität, von Bild und Sein beschrieben.

In dem Buch »Tom Sawyer Abroad« (1894) beschreibt Mark Twain im dritten Kapitel »Tom Explains« die Erfahrung einer Überquerung des Landes mittels eines Heißluftballons. Dabei macht Huckleberry Finn eine erstaunliche Entdeckung. Während er über dem Land fliegt, bemerkt er, daß die Daten der Wahrnehmung nicht mit der Landkarte übereinstimmen. [...] Das Verhältnis von Abbildung und Wirklichkeit wurde also als Frage nach der Abbildungstreue

im Verhältnis von Landkarte und Land früh thematisiert. Die Abstraktion war die Verweigerung dieser Abbildungstreue (zum Beispiel die blauen Pferde von Franz Marc) und schließlich der Abbildungsfunktion insgesamt (z.B. Kandinsky). Dieser Verlust der Wirklichkeitsabbildung kann als Realitätsverlust interpretiert werden. Wer dies tut befindet sich aber in der Situation von Huck Finn. Er überträgt Eigenschaften der Landkarte auf das Land und weil er sie dort nicht findet, ist er enttäuscht und bezichtigt die Malerei der Lüge (siehe z.B. das Bild von Sigmar Polke »Die drei Lügen der Malerei« (1994)). Was in Wirklichkeit die abstrakte Malerei ausdrückt ist eben gerade buchstäblich jener Abstraktionsprozeß, dem die Welt in ihrem Wandel durch die industrielle und post-industrielle Revolutionen ausgesetzt war. Dieser Abstraktionsprozeß kann als Rhetorik des Verschwindens der Dinge, als Verwandlung der Dinge in Waren, artikuliert werden, oder als Auftauchen selbstreferentieller Systeme, aus denen neue Eigenschaften und Dinge emergieren. Hyperrealität und Hypermentalität sind Reaktionen auf diesen Abstraktionsprozeß des Realen, wie er durch den Wechsel von der körperzentrierten zur maschinen- und medienzentrierten Realitätserfahrung ausgelöst wurde.

Auch Jean Baudrillard hat die Abstraktion der modernen Welt am Beispiel der Differenz von Landkarte und Land in seiner Theorie der Simulation und Hyperrealität aufgezeigt. Die »Verwüstung« (Hegel) der Welt durch die Entfremdung des Menschen von seinen eigenen Produkten im Prozeß der Umwandlung der Erde hat bekanntlich Marx in »Das Kapital« (1867) auf die ökonomische Basis zurückgeführt. Marx beschreibt das Verschwinden der Dinge durch ihre Umwandlung in Waren. Die Welt der Dinge erscheint als gespenstisches Reich von Toten, seit sie in unserer Welt nur

mehr als Waren zirkulieren und ihr Warenwert den eigentlichen Dingcharakter darstellt. Die Dinge verloren ihren sinnlichen, göttlichen oder menschlichen Charakter, als sie ihren Gebrauchswert verloren. Der Tauschwert der Ware ist es, der allein in der Welt des Kapitals zählt. Alle Dinge wurden zu Waren, und alle Waren haben nur ein Maß, ihren durch das Geld definierten Tauschwert. Die Warenform der Dinge verwandelte die Gegenstände in Gespenster und leitete ein großes memento mori ein. Die Vergänglichkeit der Welt wurde an der Vergänglichkeit der Warenwerte erkannt. Mit dem Verschwinden der Dinge durch ihre Verwandlung in Waren hat der erste große Schub eingesetzt, der das Verschwinden der historischen Welt einleitete. »Es ist nicht länger Tisch oder Haus oder Garn oder sonst ein nützliches Ding. Alle seine sinnlichen Beschaffenheiten sind ausgelöscht. Mit dem nützlichen Charakter der Arbeitsprodukte verschwindet der nützliche Charakter der in ihnen, dargestellten Arbeiten, es verschwinden also auch die konkreten Formen dieser Arbeit«, schrieb Marx in »Das Kapital«. Die Rhetorik des Verschwindens hat sich am Verschwinden der Dinge im Prozeß der Abstraktion der Warenwerte ausgebildet. Hier setzt Baudrillard mit seiner Idee der universalen Simulation ein, die den Unterschied zwischen sinnlich erfahrbarer und überprüfbarer Realität und medial konstruierbarer Hyperrealität löscht. Wenn der Unterschied zwischen Landschaft und Landkarte verschwindet und der Mensch nicht mehr weiß, steht er in der Wüste oder in ihrer Landkarte, verschwindet natürlich das Land selbst und verfällt die Realität insgesamt einer Agonie, in der Simulation absolut triumphieren kann. Baudrillard weist in seinem Werk eine Ausdehnung des Wertgesetzes der Ware auf die Stufe des Zeichens nach. Diese strukturelle Revolution beruht im Prinzip darauf, zu zeigen, wie die Marx'sche Spaltung der

Ware in Gebrauchs- und Tauschwert 50 Jahre später von der Saussure'schen Spaltung des Zeichens in Signifikat und Signifikant wiederholt wurde. Der Austausch der sprachlichen Zeichen in der Zirkulation des Sinns folgt dem Austausch der Waren im Kreislauf des Geldkapitals. Saussure selbst setzte bereits die Natur des Zeichens mit dem Tausch, dem allgemeinen Wertgesetz und dem allgemeinen Geld in Beziehung. Baudrillard verkoppelt die Doppelstruktur der Ware als Gebrauchswert und Tauschwert mit der Doppelstruktur des Zeichens als Signifikat (Vorstellung) und Signifikant (materielle Erscheinung). Der Austauschbarkeit aller Waren entspricht die Funktion des Zeichens als Symbol: die Austauschbarkeit aller Zeichen. Als ein symbolischer Tauschwert kann das Zeichen nicht nur für jedes andere Zeichen, sondern auch für jede andere Ware getauscht werden, wobei der Gebrauchswert mit dem Signifikat und der Tauschwert mit dem Signifikanten korrespondieren. Der abstrahierten universalen Austauschbarkeit der Waren und ihren frei flottierenden Werten entsprechen daher die »frei flottierenden Signifikanten«, welche die semiokratische Katastrophe und Konfusion der Mediengesellschaft erzeugen.

In »La précession des simulacres« (Erstveröffentlichung in: Traverses, Nr. 10, Paris 1978) nimmt Jean Baudrillard bezug auf die Geschichte von Jorge Louis Borges über die Landkarte und das Land, um seine These zu belegen, daß die Simulation die Realität präzediert:

»... In jenem Reich erlangte die Kunst der Kartographie eine solche Vollkommenheit, daß die Karte einer einzigen Provinz den Raum einer Stadt einnahm und die Karte des Reichs den einer Provinz. Mit der Zeit befriedigten diese maßlosen Karten nicht länger, und die Kollegs der Kartographen erstellten eine Karte des Reichs, die die Größe des

Reichs besaß und sich mit ihm in jedem Punkt deckte. Die nachfolgenden Geschlechter, die dem Studium der Kartographie nicht mehr so ergeben waren, waren der Ansicht, diese ausgedehnte Karte sei unnütz, und überließen sie, nicht ohne Verstoß gegen die Pietät, den Unbilden der Sonne und der Winter. In den Wüsten des Westens überdauern zerstückelte Ruinen der Karte, behaust von Tieren und von Bettlern; im ganzen Land gibt es keine anderen Überreste der geographischen Lehrwissenschaften.« (Jorge Luis Borges, »Gesammelte Werke, Band 6«, 1982)

Wir wissen also seit Borges und Baudrillard, daß die Landkarte die Tendenz hat, das Land zu verschlingen. Wer auf der Landkarte steht, die umfangsgleich mit dem Land ist, weiß nicht mehr, ob er auf dem Land steht oder auf der Landkarte. Die Medien simulieren die Realität scheinbar so vollkommen, daß zwischen der Landkarte, dem Abbildungsmedium, und dem Land, der Realität, keine Differenz mehr zu erkennen ist. In diesem Modell ist aber noch die Annahme einer ursprünglichen Differenz versteckt, ein letzter Kern von Ontologie, denn das Verkennen der Differenz, die Nicht-Beobachtbarkeit der Differenz, setzt die Existenz einer Differenz voraus. Die Metapher des Verhältnisses von Landkarte und Land ist also ein Beobachterproblem. Der Beobachter unterliegt der Differenzlosigkeit bzw. der Unfähigkeit zur Differenzierung. Eine alternative Möglichkeit wäre, die Unterscheidung zwischen Landkarte und Land, die Differenz, selbst zu konstruieren. Diese Möglichkeit wird aber kaum genutzt. Ganz im Gegenteil, fast alle Medientheorien verbergen in sich immer noch einen Kern von Ontologie, d.h. die Präzedenz der Realität vor der Simulation. Die klassische europäische Antinomie von Sein und Schein hat ein neues Spielfeld in ihrer medialen Interpretation gefunden.

Die Frage also, die der deutsche Soziologe Oskar Negt in seinem Buch »Warum SPD? 7 Argumente für einen nachhaltigen Macht- und Politikwechsel« (1998) erhebt, nämlich ob es eine »unterhalb der medial vermittelten Öffentlichkeit liegende Wirklichkeit« gibt, erinnert an die alte Metapher von Landkarte und Land, wo das Land von der Landkarte bedeckt wird. Negt nimmt an, es wäre die Wirklichkeit das Land, das nur von der Landkarte der Medien bedeckt wird. Würde man die Medien entfernen, käme die unter ihnen liegende Wirklichkeit zum Vorschein. Sein Modell bestätigt also die klassische Ontologie, die ohne Beobachterposition auskommt. Die Differenz zwischen Schein und Sein, zwischen Medien und Realität ist eine ontologische Kategorie.

Erst die Einsicht in die Beobachterabhängigkeit der Differenzierung zeigt, daß keine Ontologie vonnöten ist, sondern daß das Verhältnis von Medien und Realität eine Frage des Kartographen ist. Der Kartograph als Beobachter kann die Differenz konstruieren. Das Entstehen der globalen Medienindustrie zeigt nicht, daß die Landkarte das Land verschlingt, sondern im Gegenteil, daß die globalen Medienkonglomerate mit Hilfe der Medien das Land konstruieren.

Die Ereignisse seit 1989, die als Chiffre für den Untergang kommunistischer Gesellschaftsentwürfe und für den Aufstieg des Neoliberalismus im Verbund mit globalen Medienkonglomeraten und transnationalen Konzernen stehen, belegen die These, daß die Landkarte selbst das Land nicht nur kartografiert, sondern sogar konstruiert. Die Landkarte hat nicht die Tendenz, das Land zu verschlingen (in diesem Fall wüssten wir ja noch, was das Land wäre oder einmal war), sondern die Landkarte hat die Tendenz, das Land zu schaffen. Die Medien konstruieren die Realität. Schon 1962 diagnostizierte Jürgen Habermas diesen »Strukturwandel der Öffentlichkeit«, jenen Verfall der bürgerlichen Öffent-

lichkeit, den Richard Sennett 1977 in »The Fall of Public Man« beschrieb. Die Frage, die sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts angesichts der zweifelsfrei feststellbaren medialen Konstruktion von Realität immer deutlicher herauskristallisierte lautet: Gibt es ein Jenseits der Medien? Die Globalisierung der Medien führt zu einer Wirklichkeitsdiffusion, in der jede Mitteilung, ob falsch oder wahr, wo jede Art der Beobachtung, ob falsch oder wahr, ihre Wirkung in der Wirklichkeit zeigt.

Literatur

- Baudrillard, Jean, »La précession des simulacres«, in: Traverses, Nr. 10, Paris, 1978.
 Jorge Luis Borges, Gesammelte Werke, Band 6, S. 121, München/Wien, Carl Hanser Verlag, 1982.
 Habermas, Jürgen, Strukturwandel der Öffentlichkeit, Neuwied, 1962.
 Negt, Oskar, »Warum SPD? 7 Argumente für einen nachhaltigen Macht- und Politikwechsel«, Göttingen, Steidl Verlag, 1998.
 Sennett, Richard, »The Fall of Public Man«, Frankfurt a. M., Fischer Verlag, 1974.
 Twain, Mark, »Tom Sawyer Abroad« (1894), Berkeley 1982.

Erstdruck in: Ausst. Kat. Hypermental. Wahnhafte Wirklichkeit 1950-2000 von Salvador Dali bis Jeff Koons, Zürich 2000.